

Predigt zu Lk. 16, 1 – 9 (Basisbibel) Dann sagte Jesus zu den Jüngern: „Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Über den wurde ihm gesagt, dass er sein Vermögen verschwendete. Deshalb rief der Mann den Verwalter zu sich und sagte zu ihm: „Was muss ich über dich hören? Lege deine Abrechnung vor! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein.“

Da überlegte der Verwalter: „Was soll ich nur tun? Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Für schwere Arbeit bin ich nicht geeignet. Und ich schäme mich, Betteln zu gehen. Jetzt weiß ich, was ich tun muss! Dann werden mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich kein Verwalter mehr bin.“

Und er rief alle einzeln zu sich, die bei seinem Herrn Schulden hatten.

Er fragte den ersten: „Wie viel schuldest du meinem Herrn?“ Der antwortete: „Hundert Fässchen Olivenöl.“ (4000 Liter)

Da sagte der Verwalter zu ihm: „Hier ist dein Schuldschein. Setz dich schnell hin und schreib fünfzig.“

Dann fragte er einen anderen: „Und du, wie viel bist Du schuldig?“ Er antwortete: „Hundert Sack Weizen.“ (25 Tonnen) Der Verwalter sagte: „Hier ist dein Schuldschein, schreib achtzig.“

Und der Herr lobte den betrügerischen Verwalter, weil er so schlau gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind schlauer im Umgang mit ihren Mitmenschen als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Nutzt den Mammon, das Geld, das euch von Gott trennt, um euch Freunde zu machen! Dann werden sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen, wenn diese Welt zu Ende geht.“

Liebe Gemeinde,

was würde ich machen, wenn ich noch einen Tag zu leben hätte? Könnte ich die Frage überhaupt gleich beantworten? Oder bräuchte ich Zeit? Müsste ich erst nachdenken?

Ich habe diese Frage immer wieder mal Schülern und Konfirmanden gestellt. Es ist sehr spannend, was für Antworten kommen: „Feiern bis der Arzt kommt.“ „Schnell noch etwas ganz Verrücktes machen.“ „Durchdrehen.“ „Allen meinen Freunden und Verwandten sagen, dass ich sie lieb habe.“ „Mich mit --- aussöhnen.“ „Ans Meer fahren und den Sonnenuntergang genießen.“ Das sind nur einige wenige Aussagen. Was würden Sie sagen?

- Vielleicht sagen einige Mutige etwas? –

Jesus wird im Neuen Testament oft dargestellt als jemand, der weiß, dass nur wenig Zeit bleibt. Für ihn geht die Welt auf ein Ende zu. Ist im Wandel. Etwas Neues ist dabei, hervorzubrechen. Eine neue Welt. Verwandelt. Eine Gotteswelt. In diesem Traum, in dieser Perspektive erscheint die Welt in einem neuen Licht. Was in dieser Welt gilt, hat keine Dauer. Keine Zukunft. Jesu Traum ver – rückt die Maßstäbe. Stellt die vertraute Welt auf den Kopf. Darum schütteln seine Zuhörer – und wie oft auch wir“ – den Kopf. Wundern uns. Vielleicht ärgern wir uns sogar? So ein „Ärger“ – Text ist auch unser heutiger Abschnitt aus dem Lukasevangelium. Wir haben es ja gerade gehört. Jesus fordert zum Betrug auf. Und dann bekommt der Trickser noch höchstes Lob: Von seinem Herrn in der Geschichte. Und von Jesus selbst. „Macht es genauso!“, sagt er dann sogar noch. Das ist doch unglaublich, oder?

Herausforderungen sind gut. Sie ermöglichen neu und genauer hinzuschauen. Ich möchte vier Beobachtungen am Text mit Ihnen teilen:

1)Der Besitzer ist stinkreich. Und lässt seinen Reichtum schön verwalten und macht es sich gemütlich. Er lebt davon, dass andere in Abhängigkeit von ihm geraten sind. Friedrich Engels

hat brutal gesagt: Eigentum ist Diebstahl! Und er hat damit einen wichtigen Punkt genannt. Das, was ich mehr habe, fehlt das nicht anderen? Wie ist es denn dazu gekommen, dass ich mehr habe? Wo viel ist, will viel hin. Unser System der Geldwirtschaft ermöglicht große Ungleichheiten, die bald einmal auch nicht mehr gerecht sind. Und dann kommt bald die Weisheit zum Tragen: „Was ich habe, das hat mich.“ Das nimmt mich gefangen. Bestimmt mein Leben und mein Denken. Jesus nennt das Geld den „ungerechten Mammon“, Teufelszeug, das uns von Gott trennt. Warum ist das so? Die Ungleichheit wird zur Abhängigkeit und zur Sklaverei. Sie wird immer mehr festgeschrieben. Wie sollen die Schuldner diese Riesenschulden jemals begleichen? 4000 Liter Olivenöl. 25 Tonnen Weizen. Wie kamen sie in diese Schuldabhängigkeit? Was macht der Verwalter? Er lindert die drückende Schuldenlast.

2) Wenn ich die Geschichte symbolisch – theologisch deute, dann ist der unendlich reiche Mann Gott. Wie gehen wir mit unseren Gaben um? Was bleiben wir Gott schuldig? Wir kommen in Abhängigkeit: Nie können wir Gott zurückgeben, was wir schulden. Eine Falle! Was macht dann der Verwalter? Er vergibt!!!! Na, das ist doch einmal eine überraschende Wendung, oder? Vergebung als Kniff, als schlaue Handlung, mit der wir uns Freunde machen können! Vergebung als die bessere Idee. Ich finde das spannend.

3) Im Text herrscht eine Zeitschiene: Jetzt herrscht diese Welt, bald kommt eine neue Welt: Welche Bedeutung hat dann unser ganzes Geld noch? Das letztes Hemd hat keine Taschen. Das sagen zwar viele Leute, aber es ziehen die Wenigsten eine Konsequenz daraus. In der Geschichte Per Anhalter durch die Galaxis muss der Hauptcharakter Arthur Dent noch schnell etwas kaufen, bevor auf das rettende Raumschiff darf. Der Verkäufer bemerkt seine Not und nutzt sie aus. Er verlangt den zehnfachen Preis. Arthur zahlt, denn die Welt geht in 5 Minuten unter. Was spielt da Geld noch für eine Rolle? Der Verkäufer freut sich über seinen schlauren Profit. Die Erde wird für eine galaktische Umgehungsstraße gesprengt. Mit dem Verkäufer und seinem Gewinn. Die Bedeutung dieser Welt bleibt nicht. Ist vergänglich, sagt Jesus. Darum setzt das Geld ein. Als Mittel. „Macht euch damit Freunde.“ Besser könnt ihr es doch gar nicht einsetzen!

Dennoch leben wir so, als würden wir ewig leben und könnten dann auch noch alles mitnehmen! Dennoch bleibe ich oft genug im alten Muster hängen.

4) Diese Welt – neue Welt: Leicht wird das als ein Nacheinander missverstanden. Dann wird es schnell schief. Dann kommt leicht eine Ökonomie der Erlösung ins Spiel: Ich verzichte hier, damit ich später einmal eine ewige Belohnung erhalte. Die Texte des Neuen Testaments legen so eine Deutemöglichkeit nahe. In meinen Augen wird aber dann verzerrt, was Jesus meinte. Dann kommt wieder rechnen und berechnen, Schulden und Verdienste in das Glaubensleben hinein, als wäre Gott ein geiziger und pingeliger Buchhalter. Aber gerade der unpingelige, der betrügerische Verwalter, der verschwendet, was Gott gehört, der vergibt ohne Verdienst und Bezahlung, der wird gelobt. Unser Rechnen und Aufrechnen wird ausgenutzt, ver – rückt, in ein neues Licht gestellt. Die Schuldmaschiene unserer Welt läuft nicht mehr rund. So haben wir nicht ein Nacheinander, sondern ein Ineinander, nicht verschiedene Welten, sondern verschiedene Arten, auf die Welt zu schauen und in der Welt zu leben.

Mit diesen Gedanken schaue ich noch einmal auf die Eingangsfrage: Wenn ich noch einen Tag zu leben hätte. Und gebe zwei Beispielanworten: Martin Luther schreibt: Ich würde ein Apfelbäumchen pflanzen. Ich setze auf ein Leben, das über meines hinausgreift. Das Streichquartett auf der sinkenden Titanic: Indem sie ihre wunderschöne Musik weiterspielen, zeigen sie: das ist es, wofür es sich gelohnt hat zu leben. Amen.